

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7 50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6 50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für eine Spalte bis zu 4 Zeilen 26 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

Ämtlicher Theil.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen Hauses und des Aeußern erstatteten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschliessung vom 20. November d. J. dem Bestallungsdiploime des zum Generalconsul des kaiserlichen Reiches in Budapest ernannten Legationsrathes Anton Grafen von Monts das Allerhöchste Equatur huldreichst zu erteilen geruht.

Der Ackerbauminister hat den I. I. Bergmeister in Raibl, Victor Baltl, zum Adjuncten der Lehranzel für Bergbaukunde, Marktscheidkunde und Aufbereitungslehre an der Bergakademie in Leoben ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Krainischer Landtag.

Schluss-Sitzung am 25. November.

Nach Eröffnung der Sitzung um 4 Uhr nachmittags wurde sofort zur Tagesordnung geschritten. Abg. Dr. Tavčar erstattete namens des Landesauschusses einen eingehenden instructiven Bericht betreffs der Garantie eines Reinertrages für die Unterkrainer Bahnen. In Anbetracht der hohen Bedeutung, welche dieser Frage insbesondere rücksichtlich der wirtschaftlichen Entwicklung Unterkrainns innewohnt, glauben wir unseren Lesern die wesentlichsten Stellen dieses Referates mittheilen zu sollen. Die Bedeutung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Garantie eines Reinertrages für die Unterkrainer Bahnen, geht dahin, den Beschluss des Landtages, zufolge dessen das Land an dem Baue der Unterkrainer Bahnen durch den Ankauf von Stammactien im Betrage von 500 000 fl. participieren sollte, vollständig zu beseitigen und die Betheiligung des Landes nur auf die in dem vorgelegten Gesetzesentwurfe angelegte Garantie zu beschränken.

Wie aus dem Motivenberichte zum Reichsgesetze vom 6. Juni 1890 ersichtlich ist, wurde zum Zwecke des Baues der genannten Bahnen — mit Einrechnung der Escomptierungskosten des Staatsbeitrages — ein Baucapital von 10 Millionen festgesetzt. Von diesem Capitale übernimmt der Staat 2 500 000 fl., welche in fünf gleichen Jahresquoten vom Jahre 1892 an rüstkünftig gemacht werden. Die restlichen 7 500 000 fl. sind vor allem durch Begebung von Stammactien zu decken, von welchen das Land Krain effectiv 1/2 Million über-

nehmen sollte, die übrigen Interessenten aber in gleicher Art wenigstens 600 000 fl. Das ganze restliche Baucapital sollte sohin durch die Emission 4procentiger Prioritäts-Titres beschafft werden. Das Reichsgesetz fasst jedoch bezüglich unseres Landes noch eine andere Eventualität ins Auge. Das heißt: es wird dem Lande Krain freigestellt, entweder um 1/2 Million Stammactien oder aber eine annähernd gleichwertige Garantie für die Verzinsung und Amortisierung der Prioritäts-Schuldverschreibungen, respective der Prioritäts-Actien zu übernehmen. Einverständlich mit dem Consortium stellt nun der Landesauschuss den Antrag, das Land Krain solle die durch das Reichsgesetz gestellte zweite Eventualität acceptieren und zu diesem Zwecke die Garantie für die Verzinsung und Amortisierung der Prioritäten übernehmen. Zu diesem Behufe beantragt der Landesauschuss die Annahme des Gesetzesentwurfes, wie solcher in unserem Blatte bereits mitgetheilt wurde.

Wie aus dem Reichsgesetze vom 6. Juni 1890 zu entnehmen ist, waren die Regierung und der Reichsrath principiell überzeugt, dass für den Bau der Unterkrainer Bahnen die Beschaffung eines Baucapitals von 10 Millionen nöthig sei und dass dieser Bau, so lange jenes Baucapital nicht aufgebracht wird, nicht gesichert, respective nicht auf jene reelle Basis gestellt erscheint, auf welcher er ausgeführt werden muß, um die Erwartungen zu verwirklichen, mit welchen das ganze Land dieses Unternehmen von allem Anfange begleitet hat und noch jetzt begleitet. An der Hand des citirten Reichsgesetzes müssen wir daher principiell daran festhalten, dass in diesem Falle ein Baucapital von zehn Millionen nöthig sei. Wenn nun das Land die im Reichsgesetze fixirte Garantie übernimmt, so würde das Baucapital vor allem durch jene Stammactien gedeckt werden, welche der Staat und die Interessenten übernehmen und für welche effectiv ein Betrag von mindestens 3 100 000 fl. einschließen dürfte. Demnach verbleibt noch ein Baucapitalrest von 6 900 000 fl., der durch Emission, sei es von Prioritäts-Schuldverschreibungen, sei es in zweiter Linie durch die Emission von Prioritäts-Actien aufzubringen wäre.

Der Landesauschuss und beziehungsweise das Consortium beantragen, die Emission von Prioritäten für den rund n Betrag von 7 000 000 fl., welche in 75 Jahren zu amortisieren, inzwischen aber im Sinne des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1890 mit 4 Procent zu verzinzen wären. Mit Rücksicht darauf, dass diese Prioritäten zum Paricourse nicht abgegeben werden könn-

ten, ferner mit Rücksicht darauf, dass der Staat seinen Stammactien-Beitrag auf ganze 5 Jahre vertheilt hat und dieser Staatsbeitrag schon in der Bauzeit auf dem einzig möglichen Wege einer Escomptierung wird herbeigezogen werden müssen, ist der Eisenbahnausschuss vollkommen überzeugt, dass der Antrag, um rund 7 000 000 fl. Prioritäten zu emittieren, gerechtfertigt ist und dies schon deshalb, weil nach dem Reichsgesetze vom 6. Juni 1890 ein Baucapital von 10 000 000 Gulden zu beschaffen ist.

Der Kern des vorgelegten Gesetzes, respective Gesetzesentwurfes, ist demnach darin zu finden, dass das Land die Garantie für die Prioritäten per 7 000 000 Gulden zu übernehmen hätte, welche in 75 Jahren rückzahlbar, inzwischen aber mit 4 pCt. verzinsbar wären. Zum Zwecke der Verzinsung und Amortisierung dieser Prioritäten sollen bis zur völligen Abstoßung aller Prioritäten, jährlich 296 953 fl. aufgebracht werden. Für diese Summe müsste demnach das Land garantieren und hätte sie zu decken, insoweit solche durch die Erträgnisse der Unterkrainer Bahnen nicht gedeckt werden könnte. Der Eisenbahn-Ausschuss hat sich nun vor allem mit der Frage befasst, welche Vortheile aus der Uebernahme der Garantie dem Unternehmen selbst erwachsen würden, auf welche Weise die Garantie den Bau der Bahnen fördern könnte und ob nicht etwa der Bau auf unbestimmte Zeit verschoben werden müsste, wenn das Land die proponierte Garantie nicht übernehmen wollte?

Der Eisenbahn-Ausschuss hegte zwar die Ueberzeugung, dass der Bau der Bahnen, falls das Land Krain die Uebernahme der Garantie ablehnen sollte, nicht unmöglich gemacht und vielleicht auch nicht hinausgeschoben werden würde, da nicht anzunehmen sei, dass das Baucapital für das Unternehmen nicht auf andere Art aufgebracht werden könnte. Die Bestimmungen des Reichsgesetzes vom 6. Juni 1890 sind insoferne günstig, als sie gestatten, dass gegenüber den Stammactien im Nominal-Betrage per 3 100 000 fl. das ganze restliche Baucapital in Prioritäts-Obligationen und rücksichtlich in Prioritäts-Actien beschafft werden könne. Der Eisenbahn-Ausschuss hat daher vor allem erwogen, welcher Effect überhaupt durch die Prioritäten zu erzielen wäre, wenn ihre Emission ohne die Garantie des Landes vor sich gieng, so dass die Verzinsung und Amortisierung dieser Prioritäten einzig auf die Einkünfte der Bahnen angewiesen wäre, und welcher Effect erzielt werden könnte, wenn man behufs

Feuilleton.

Um die Freiheit.

Eine Geschichte aus dem Podgorje von B. Novak.

I.

Es ist Morgen. Vom Belebte weht ein lindes Lüftchen. Die Berge stehen in jungem Grün, auf dem Felde blühen die Blumen. . . Frühling. Die Erde athmet kräftigen Lebenshauch aus. Noch ist die Sonne nicht aufgegangen, doch schon ist es licht, der Schein des Morgens hat die Natur aus dem Schlummer geweckt, die Vögel zwitschern und tausend andere Stimmen künden einen neuen Tag, neue Arbeit an.

Am Berghang drängt sich eine Handvoll Hütten aneinander. Sie sehen kümmerlich genug aus, und doch ziert in dem jungen Morgen ihr Antlitz ein Schimmer von Heiterkeit und Zufriedenheit. Ein bläulicher Rauch steigt von diesen Hütten auf, gerade wie eine Säule, und verschwindet in der lichten Höhe, von wo das Lied der Lerche herunterklingt.

Aus einer dieser Hütten tritt ein Alter, man nennt ihn den Uta Doljan. Ein dürres Alterchen, doch aus seinem gesuchten Anlitz leuchtet noch die Rüstigkeit des Greises. Er drückt mit dem Daumen das Kohlen- und Feld streifen und setzt sich auf das Bänkchen am Hause: «Nun — ein schöner Tag!» Er beginnt eifrig zu passen, die kleinen Augen unter den buschigen Brauen iren unruhig hin und her; er zieht an dem langen eisgrauen Schnurbart und spuckt zuweilen zornig aus. Es ist ihm schwer. Morgen soll sein Sohn zum Mi-

litär — auf drei Jahre, wer weiß es: vielleicht für immer. Auch der Alte war Soldat auf Sr. Majestät Schiffe, und fragst du ihn, ob er jene Jahre bedauere, dann wird er wohl halb mitleidig lächeln: Warum sollte ich? Ich habe die Welt gesehen, dem Kaiser gedient, und der Kaiser nimmt nicht jeden hergelaufenen Kerl in seine Reihen. «Und warum thut es dir leid um den Sohn?» Dann streicht der Alte verlegen das graue Haar: Was weiß ich? Damals war wohl eine andere Zeit. Wohl ist es eine Ehre, dem Kaiser zu dienen, aber es ist ein schwerer Dienst und ein bitteres Brot. Und dann — da spricht man davon, dass unser Reich nächstens Krieg beginnen solle wegen irgend welcher Länder. Ein Krieg heutzutage! Sie sagen, die neuen Wehvre tragen weiter, als das Auge reicht, und man ladet sie ohne Propfen und Ladstock und doch rascher als die alten. Bevor du früher einmal losgeschossen, überschüttet dich jetzt schon ein Regen von Kugeln — ja, wie ein Regen. Und ich und meine Alte sind allein, und der Bub' ist uns einzig von allen übrig geblieben. Doch noch eine andere Erfahrung aus dem Militärlieben hat der Alte. Gott hat ihn und sein Weib Mara gesegnet, sie hatten fünf Kinder. Zwei starben innerhalb acht Tagen an der Bräune, das dritte zermalmte ein Wagenrad, das vierte, ein Mädchen, der Zahl nach das erste — obwohl das schwächlichste, widerstand allen Krankheiten und wuchs zum Mädchen heran. Sie blieb ein zartes Geschöpf — aber ein Goldkind war sie in allem sonst. Man plagte sie im Hause nicht mit schwerer Arbeit, ein Windhauch schien sie forttragen zu wollen. Still und schen paarte sie sich nicht gerne mit den übrigen Mädchen und in das Kolo zogen diese sie nur

halb mit Gewalt. Aber beim Nähen und Sticken gab es nicht ihresgleichen; dazu war sie schön, von einer städtischen Schönheit. Doch hatte sie von den Burtschen nicht viel zu leiden. Jugend will heißes Blut und Augen, aus denen Feuer blüht, und Kuza verstand es weder, sich flink im Tanze zu drehen noch einen Blick zu versenden, dass es dir heiß und kalt wird beim Herzen.

Der alten Mara war dies leid, sie war ja Mutter. Da hieß es, bald diese, bald jene der Altersgenossinnen der Kuza heirate und ihre Tochter kam niemand zu holen. Warum sollte ihre Tochter ohne eheliches Glück bleiben? Freilich der Bruder würde heiraten, und wie ihm, würde es der Schwester gehen. Zwar im Hause wird die Schwägerin befohlen, und heißt es da auch: Zur Arbeit die erste, zur Theilung die letzte, so ist sie doch im Vaterhause und Blut ist nicht Wasser.

Doch sollte es anders kommen. In der Nachbarschaft begann man zu flüstern, dass der Marko Valena die Doljan'sche Kuza heiraten werde. Die Alte wollte anfangs nicht daran glauben. Aber mit der Kleinen selbst gieng eine Veränderung vor; sie wurde gesprächiger, sie wählte zur Kopfbedeckung das bunteste Tuch, sie kramte in ihrer Truhe, um was Glänzendes zu finden, das sie an sich hängen könnte. Die Alte merkte besser auf — in der That Marko und Kuza trafen heimlich zusammen und thaten wie ein Paar Tauben. Am nächsten Sonntag trug Mara dem Herrn Pfarrer fünf Zweigroschenstücke und opferte eine Biergroschenkerze auf dem Altar der heiligen Muttergottes — in der Meinung, Gott möge die Jungen zusammengeben und alles möge gut werden.

Aufbringung des Baucapitals neben Prioritäts-Schuldverschreibungen auch noch Prioritäts-Actien emittieren wollte? Der Eisenbahn-Ausschuss gieng dabei von der Erwägung aus, daß die zu bauende Bahnstrecke außerhalb unseres Kronlandes lediglich als Localbahn in Betracht kommen würde, was auch den Bestimmungen des Gesetzes vom 6. Juni 1890 entsprechen dürfte.

Bekanntlich müssen fast alle Localbahnen, wenn sie prosperieren und materiell glücklich auskommen wollen, auf ihren Strecken hohe und äußerst theure Tarife sowohl im Personen- wie im Frachtenverkehre einführen. Diesbezüglich war nun der Eisenbahnausschuss einmüthig der Ansicht, daß wir, um den Unterkraiser Bahnen eine erfolgreiche Zukunft zu sichern, alle Mittel anwenden müssen, damit dieser Bauunternehmung die Möglichkeit geboten sein wird, mit den möglichst kleinsten Personen- und Frachttariffätzen auskommen zu können, mit Tariffätzen, wie sie beispielsweise bei den Staatsbahnen eingeführt sind. Theure Tarife würden den Unterkraiser Bahnen, die schließlich wirklich nur Localbahnen, wenn auch im weiteren Sinne, sein werden, die gesunde Grundlage unterbinden, so, daß man diese Bahnen schon von allem Anfange unter die nothleidenden Bahnen einzureihen hätte.

Es ist selbstverständlich, daß die hohen Tariffätze einer Bahn nur die natürliche Folge des Umstandes sind, daß das Baucapital zu dem betreffenden Unternehmen auf kostspielige Weise beschafft werden mußte. Diese Kostspieligkeit wird auch bei den Unterkraiser Bahnen, wie bei jedem derartigen Unternehmen durch die Course, welche bei der Emission der Prioritäten werden zu erreichen sein, zum Ausdruck gelangen. Je höher der Emissionscourse, desto billiger wird das Baucapital erhältlich sein und umgekehrt, je niedriger der Emissionscourse, desto theurer käme das Baucapital unserem Unternehmen zu stehen, da es dann eine effectiv geringe Summe erhielte, während es die Zinsen von einer hohen Nominalsumme zu entrichten hätte. Dies sind übrigens selbstverständliche Dinge, und ebenso ist es selbstverständlich, daß die Unternehmung der Unterkraiser Bahnen, zur Paralyfierung der ungeheuren Last, welche ihr aus der Verzinsung des Nominalbaucapitals erwachsen würde, gezwungen wäre, den Verkehr auf ihren Strecken von allem Anfange an durch hohe Tariffätze zu drücken und zu unterdrücken.

Mit Bezug auf die örtlichen Verhältnisse darf demnach behauptet werden, daß die Unterkraiser Bahnen so billig gebaut werden müssen, daß es ihnen möglich sein wird, mit niedrigen Tarifen auszukommen; daß es aber besser wäre, sie würden gar nicht gebaut werden, wenn denselben kein anderer Ausweg offen bliebe, als hohe, für die minder bemittelte Bevölkerung unerschwingliche Tariffätze. Wird sodann bedacht, daß die Finanzwelt außerhalb unseres Landes die Unterkraiser Bahnen, nachdem sie keine Transittlinie bilden werden, zu den eigentlichen Localbahnen zählen und sich deshalb schon an und für sich für dieselben nicht sehr erwärmen wird, wird ferner bedacht, welchen Cours die Prioritäten solcher Bahnen haben, die eine weit höhere Bedeutung besitzen, als jene der Unterkraiser Bahnen sein wird und welche durchaus nicht den schwach situirten Unternehmungen beizuzählen sind, so ist es begreiflich, daß der Eisenbahn-Ausschuss die Ueberzeugung gewann, daß sich der Emissionscourse der 7,000,000 Prioritäten der Unterkraiser Bahnen, wenn man sie ohne eine andere Garantie, als jene, die in

den Bahneinnahmen geboten sein würde, auf den Geldmarkt werfen sollte, in nicht besonders günstigen Grenzen bewegen dürfte.

Unter solchen Umständen müßte das Baucapital theuer bezahlt werden, und das Unternehmen würde gleich Anfangs einen harten Stoß erhalten, da es eine Nominalsumme verzinsen müßte, von der es einen ansehnlichen Theil effectiv niemals erhalten hätte. Noch minder günstige Resultate würden dann erzielt werden, wenn neben den Prioritäts-Obligationen noch Prioritäts-Actien emittiert werden sollten. Will man also eine Besserung der Emissions-Verhältnisse der Unterkraiser Bahn-Prioritäten vorbereiten und ein billigeres Baucapital erlangen, will man überhaupt den Bau auf diese Weise ermöglichen, daß den neuen Bahnen eine feste Grundlage gegeben wird, so muß man für eine Garantie, sei es nun die des Landes oder eines andern Factors, Sorge tragen, welche den Geldmarkt stärker beeinflussen müßte, als dies die Hoffnungen auf die Erträgnisse der Bahnen thun würden. Ganz anders gestaltet sich jedoch die Sachlage, wenn nun die Prioritäten mit der Garantie des Landes Krain versehen werden, und schon der Regierungsbericht, mit welchem der später angenommene Entwurf des Gesetzes vom 6. Juni 1890 motiviert wurde, betont ausdrücklich, daß die in Frage stehenden Papiere, wenn sie auf die Garantie des Landes gestützt sind, zu weit höheren Coursen abgegeben werden könnten. Der Eisenbahn-Ausschuss drückt sonach seine Ueberzeugung dahin aus, daß die Garantie, welche das Land übernehmen sollte, nicht nur den Bau der Unterkraiser Bahnen fördern könnte, sondern daß dies überhaupt das einzige Mittel sei, welches bei den heutigen Verhältnissen des Geldmarktes jene reelle Basis beschaffen kann, auf welche ein solches Unternehmen gestellt werden soll.

Der Eisenbahn-Ausschuss glaubt daher, daß das Land diese Garantie zu übernehmen hätte, selbst in dem Falle, daß ihm daraus mit Sicherheit jedes Jahr wiederkehrende Kosten erwachsen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

(Der böhmische Landtag) hat vorläufig seine Beratungen abgeschlossen und wird im Jänner wieder zusammentreten, um die Verhandlung über die Ausgleichsvorlagen fortzusetzen sowie den Landesvoranschlag festzustellen. Der Oberstlandmarschall Fürst Georg Lobkovicz verabschiedete sich von den Abgeordneten mit dem Wunsche, dieselben mögen sich beim Wiederzusammentritte des Landtages in möglichst friedlicher Stimmung zusammenfinden. Gewiß wird dieser Wunsch von jedem aufrichtigen Freunde des Landes getheilt; man darf sich aber leider nicht verhehlen, daß bei einer großen Fraction des Landtages durchaus nicht die Disposition vorhanden ist, nach Neujahr in ruhigerer Anschauung der Verhältnisse die Landstube wieder zu betreten.

(Die Valuta-Frage.) Man meldet aus Budapest: Die Valuta-Frage wird demnächst im Abgeordnetenhaufe zur Sprache kommen, da der Abg. Horanský die Absicht hat, den Finanzminister über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen mit Oesterreich, über die Absichten der ungarischen Regierung, sowie über die Rückwirkung der letzten finanziellen Ereignisse auf die Valuta-Frage zu interpellieren.

Wer weiß, was ihn davon abhielt, seine Kinder in die weite Welt hinauszusenden, um milde Gaben von guten Leuten zu heischen. Vielleicht hatte er eine Empfindung für das Verächtliche dieses Erwerbes und mag mehr denn einmal gewünscht haben, auf ehrliche Weise mit sauerem Schweiß sein Stückchen Brot zu erwerben und es am heimischen Herde unter Gottes Segen zu verzehren. Allein es fiel ihm zu schwer, seine «Kunden» vom steinigigen Jengg bis zum weißen Graj und bis zum ebenen Slavonien zu lassen. Als geworden in diesem Berufe, verzog er nicht sein Gesicht, wenn man ihm ein Stück Brot bot oder wenn man ihn von der Schwelle jagte. Nur seine Kinder sollten ehrlich leben . . .

Von ihnen war ihm Marko am meisten ans Herz gewachsen. Als der Alte einmal gegen den Winter hin nach Hause zurückkehrte, war er nicht wenig verwundert, den Knaben in einem Buche lesen zu sehen und darauf auf ein Papier zu schreiben. Er traute nicht seinen Augen. Im ganzen Podgorje gibt es keine Schule, nur unten weiter am Meere; wer sollte auch sein Kind zur Schule senden? und warum? Was soll dem Bewohner von Podgorje Lesen und Schreiben? Als man Vico sagte, sein Knabe habe dies selbst erlernt, dachte er eine Zeit nach, ob er den Jungen nicht sollte studieren lassen, damit er ein Herr werde? . . .

Aber da fielen ihm die Worte des Gemeindefschreibers ein, der ihm öfter bei einem Glase Wein auf die Schulter geklopft hatte: «Ch, mein Vico! was wunderst du dich, daß wir auf deinem Kerbholz sind? Du siehst meinen besseren Rock an und fragst nicht, ob ich in den letzten zehn Jahren meinen eigenen

(Im galizischen Landtage) erklärte gestern der Statthalter, die letzten politischen Aeußerungen der Ruthenen im Landtage werden von dem besten Erfolge für das Wohl des Landes begleitet sein, umso mehr, als diesen Aeußerungen keine Abmachungen oder Versicherungen, sondern der gute Wille zu Grunde liegen. Der Ruthene Romanczuk erklärte, die Ruthenen scheiden in beitem freundlicherer Stimmung. Sodann wurde die Session des Landtages geschlossen.

(Große Manöver im Herbst 1891.) Wie man der «Reichswehr» berichtet, sollen Vorberathungen über die im nächsten Jahre abzuhaltenden großen Manöver stattgefunden haben. Es besteht die Absicht, an diesen Manövern das 2. Corps (Bien) und das 8. Corps (Prag) theilnehmen zu lassen. Jedes dieser Corps soll eine Stärke von drei Infanterie-Divisionen und eine Cavallerie-Division erhalten, und sollen überdies Landwehrformationen beigezogen werden. Als Manöverterrain wurde die Gegend zwischen Znaim und Jglau in Aussicht genommen.

(Der Abgeordnete Zeithammer) hat sein Amt als Landesauschussbeisitzer und Stellvertreter des Oberstlandmarschalls im Landesauschusse niedergelegt. Herr Zeithammer war vom 1. November 1878 bis zum gestrigen Tage, also durch volle 12 Jahre Mitglied des Landesauschusses und hat als solches mit voller Hingebung die Interessen des Landes gewahrt.

(Im ungarischen Abgeordnetenhaufe) erklärte der Unterrichtsminister Graf Csaly unter lebhaftem Beifalle, er werde den Entwurf über die einheitliche Mittelschule in Bälde dem Hause vorlegen. Ferner theilte derselbe mit, daß ein Pensionsgesetz für Volksschullehrer und ein Gesetz über Feststellung des Gehaltsminimums von 300 fl. für solche Lehrer ausgearbeitet seien; hiedurch werde dem Staate eine neue Last von 600,000 fl. erwachsen.

(Luxemburg.) Das nun von der Personalunion mit dem Königreiche der Niederlande losgelöste Großherzogthum Luxemburg hat ein Areal von 2587 Quadratkilometern und 215,000 Einwohner, wovon 18,000 auf die Hauptstadt fallen. Der Religion nach sind 211,000 Katholiken, der Rest Protestanten und Juden. Die Umgangssprache ist größtentheils die deutsche, Amtssprache ist jedoch das Französische. Es besteht nur eine 42 Mitglieder zählende Kammer. Die Finanzen sind in beneidenswert blühendem Zustande. Das Militär besteht aus zwei Compagnien unter dem Commando eines Majors. An der Spitze der Regierung steht ein Staatsminister, gegenwärtig Herr Eschen, unter ihm amtierend für die einzelnen Zweige Generaldirectoren. Außerdem ist ein Staatsrath vorhanden.

(Aus Bulgarien.) Ein interessantes politisches Symptom ist aus Bulgarien zu verzeichnen, wo die sämtlichen in Sofia beglaubigten fremdländischen diplomatischen Agenten ausnahmslos in Erwiderung der Note Grefovs, in welcher dieser seine Ernennung zum Minister des Aeußern notificiert, den neuen Minister mit dem Ausdrucke des Wunsches beglückwünschten, in steten officiellen Beziehungen mit ihm zu bleiben. Das ist immerhin ein Fortschritt in der Richtung der eventuellen Anerkennung der bulgarischen Regierung und ihres Oberhauptes.

(In Italien) macht sich, wie dies nach allen seit der Reform des Wahlgesetzes im Jahre 1882 vorgenommenen Wahlen der Fall war, auch diesmal in den politischen Kreisen eine lebhaftere Opposition gegen

Und die Sache verdiente das. Marko war ein schöner Bursche, sein Ruf erfüllte das ganze Podgorje, er hatte selbst Lesen gelernt und Schreiben und konnte ein Liedchen zusammenreimen, daß es eine Art hatte. Kein besserer Mann für ihr Kind, kein passenderes Paar von Jengg bis Carlobago. Auch das Haus Marko's war das angesehenste in der Gemeinde. Sein Vater besaß bis zu zwanzig Stück Kleinvieh und zwei Kühe, und Getreide zu Brot war stets im Haufe bis zur nächsten Ernte. Und dann wußte das ganze Podgorje, daß der alte Vico Valera harte Thaler hatte, daß es genug Leute gab, die ihm davon in jedem Herbst tüchtige Pinien brachten, wenn sie in Zeiten der Noth an den Saß des Vico appelliert hatten — an den Betteljaß: denn Vico war früher, wie die meisten Leute von Podgorje, in die Welt gegangen als Bettelmann, der dann das Seinige zu Hause gut zusammenhielt, zu erträglicher Wohlhabenheit.

Zwar gieng er jetzt nicht mehr auf die jährlichen Bettelfahrten, aber die Macht der alten Gewohnheit trieb ihn noch manchmal in die Fremde. Da spielte Vico meisterhaft den armen Teufel und wich jedem Lumpen demüthig aus; zu Hause wußte er wohl den Herrn zu zeigen. Er war in seinem Handwerke geschickt und ausdauernd, dem ärgsten Geizhals drückte er einen Groschen heraus, er spielte den Blinden, den Taubstummen und Lahmen, und ertrug lieber Schläge, als daß er aus seiner Rolle gefallen wäre. Aber wenn auch ihm das Bettelhandwerk reichen Ertrag abwarf, so ließ er es doch nicht zu, daß jemand von seinen Leuten auf den Bettel ausgieng.

Kreuzer in der Hand hatte? Ich bin hundert Gulden schuldig, die Herren von der Compagnie zu Taufenden, das Reich ist der größte Herr und hat Schulden, daß sie niemand aufzählen könnte! Mag er auf dem Seinen bleiben! schloß Vico sein Philosophieren, das Glück blüht nicht bloß unterm Herrenrock.

Mara wußte das alles. War Vico auch ein Bettler, so konnte er doch die Schwiegertochter in ganz Podgorje wählen, wo es ihm beliebte. Und, meinte sie auch ich habe als kleines Mädchen den Vater als Blinden in der Welt herumgeführt, wenn wir aber allein waren, sah er die Sonne und den Mond und konnte sehr wohl das Geld zählen, daß ihm mißthätige Hände gespendet. Auch Ruza war voll ihres Glückes! Die Alten kamen zusammen, und Vico sagte gerade heraus auf Mara's verlegene Anspielungen: «Marko sagt, er wolle deine Ruza zum Weibe nehmen, bist du's zufrieden, ich habe nichts dagegen.» Sie gaben sich die Hände und küßten einander und tranken unter Lachen und Weinen.

Kaum war das abgethan, kam von der Compagnie der Befehl, Marko müsse zur Stellung. Vico öffnete seine Börse angelweit, drückte den Herren von der Compagnie die Hand, bat und zahlte, beschwor und drohte — umsonst: Marko mußte in den Soldatenrock. Die Alten fanden sich auch damit ab — aber die Kleine nahm sich zu Herzen, daß man ihr den Liebsten genommen und klagte, als hätte man ihn ins Grab gelegt. Kam ein Brief vom Marko, so saß sie an einem einsamen Orte und las und las, und freute sich und weinte durch ihre Thränen, daß Marko sie so treu im Herzen hegte.

die fernere Beibehaltung des Listenscrutiniums geltend. Die Abneigung gegen das Listenscrutinium habe gegenwärtig, schreibt man, solchen Umfang angenommen, daß ein Ansturm gegen dieses Wahlsystem in der neuen Kammer voranzusehen ist, der vielleicht die Wiedereinführung des früheren Wahlmodus zur Wirkung haben werde.

(Parnell) zieht sich vorläufig nicht zurück. Er hat ein Manifest an das irische Volk erlassen, in welchem er dies seinen Landsleuten kund und zu wissen thut und Gladstone beschuldigt, eingegangenen Vereinbarungen nicht treu geblieben zu sein. Parnell stellt an das irische Volk die Frage, ob es ihn «den heulenden englischen Wölfen» ausliefern wolle und spricht die Ueberzeugung aus, daß das irische Volk die Sache des Somerules nicht gefährde, wenn es ihn als Führer behalte.

(Zur weiteren Russificierung Finnlands) wird nach der russischen «St. Petersburger Zeitung» geplant, das Justizpersonale im Großherzogthum mit russischen Beamten zu durchsetzen. Als Vorwand hiezu dient die Behauptung, nur der fünfte Theil der finnländischen Beamten hätte die nöthigen Universitätsstudien gemacht.

(England.) In der ersten Sitzung des englischen Unterhauses kündigte Mr. Gladstone eine Bill an auf Beseitigung der Vorschrift, wonach Katholiken unfähig sind, das Amt eines Lordkanzlers von Großbritannien und eines Lord-Statthalters von Irland zu bekleiden. Die Ankündigung wurde von der Opposition mit Beifall begrüßt.

(Aus Mazedonien.) Der «Kölnischen Zeitung» wird aus Belgrad berichtet, daß die Untersuchung wegen der Ermordung des Popen Stojan die völlige Grundlosigkeit der serbischerseits erhobenen Verdächtigungen gegen den bulgarischen Bischof Simefius ergeben habe.

(In Nancy) wurde ein Engländer, der ohne behördliche Erlaubnis die Brücke bei Flavigny photographirt hatte, vom Zuchtpolizeigericht zu einer Geldstrafe verurtheilt wegen Uebertretung des Spionagegesetzes.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Agrarzeitung» meldet, der römisch-katholischen Pfarre in Džanovac für die innere Einrichtung der Pfarrkirche 100 fl. zu spenden geruht. Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin geruhten, wie die «Brünner Zeitung» berichtet, der Olmüzer Kinderbewahranstalt für das Christbaumfest je 50 fl. zu spenden.

(Gedenktafeln in den Kirchen.) Es ist ein schöner Gedanke, zu welchem das «Armeebblatt» in seiner letzten Nummer die Anregung gibt. Dieses militärische Organ tritt dafür ein, daß der Name jedes auf dem Schlachtfelde gefallenen Sohnes des Vaterlandes wenigstens in seiner engsten Heimat in der Gemeinde auf die Dauer der Vergessenheit entrispen werde. Eine Gedenktafel mit den Namen der Opfer eines Krieges würde, so sagt das «Armeebblatt», unleugbar ein würdiger und ergebender Schmuck der Wände eines Gotteshauses sein.

(Unterseeischer Tunnel.) In Newyork wird gegenwärtig daran gearbeitet, das Jersey-Ufer mit

dem Newyork Ufer durch einen Tunnel unter dem Hudson-Strome zu verbinden. Der Tunnel unter dem Strome selbst hat eine Länge von 5400 englischen Fuß, das ist mehr als eine halbe Stunde, während er mit dem Zu- und Abfahrtsgebiete die Länge von 12.000 Fuß, das ist von einer Stunde, erreicht. Von dem unter dem Strome liegenden Abschnitte ist nahezu die Hälfte vollendet. Gleich von vornherein setzten sich der Tunnelbohrung und Ausmauerung die ernstesten Schwierigkeiten entgegen. Die Tunnellinie gieng, wie vorauszusehen, durch Lehmschichten und Schwemmsand, indem bei jedem Fuß Fortschritt die Decke und die Seitenwände einsanken. Der erste Chef-Ingenieur kam nun auf die Idee, ohne die schon früher zu ähnlichen Zwecken benützten Schuttschilde einzig und allein durch die Wirkung gepresster Luft die Decke und Seitenwände in ihrer Lage zu erhalten, bis die Ausmauerung der Strecke vollendet war. Die Idee war von ausgezeichnetem Erfolge begleitet. Der Druck der Luft stieg nach Bedarf, doch nicht höher als auf nahezu zwei Atmosphären Ueberdruck, den die menschliche Constitution bekanntlich ohne Gefahr der Gesundheitsschädigung erträgt. Die Nachfolger des Ingenieurs zogen es aber trotzdem, der vollständigen Sicherheit wegen, vor, die Anwendung des Schildes, welches mit hydraulischer Kraft in den Sand eingetrieben wird und stets mit seiner Vorderfläche die dahinter liegenden Erdschichten absperrt, mit der Wirkung der comprimierten Luft zu verbinden, und erreichten mit diesem Arbeitssysteme einen täglichen Fortschritt von circa vier Fuß englisch.

(Der Raubmord auf der Warschauer Eisenbahn.) Aus Warschau wird berichtet: Der verhaftete Gärtner Bacinski hat die Namen der beiden Thäter des Raubmordes auf der Warschau-Bromberger Bahn, welche er einige Tage nach der That beherbergte, angegeben; sie heißen Pawlak, bekannt durch einen im vorigen Jahre an dem Cassier der Scheibler'schen Fabrik in Bozd verübten Raubmord, und Jan Wyroskiwicz, ein Mann von ebenfalls verböcherischer Vergangenheit. Die Polizei ist ihnen nach ihrem Versteck auf der Spur.

(Das Tagebuch Columbus.) Dem englischen Blatte «Academy» zufolge ist das Tagebuch von Christoph Columbus, welches, wie die Tradition besagt, während eines heftigen Sturmes auf der Rückreise aus der neuen Welt verloren gieng, entdeckt worden. Das kostbare Manuscript wurde, so berichtet die «Academy» allen Ernstes, jüngst von einem walisischen Fischer unweit Teuby in einem Treibecke vorgefunden. Daß sich die Schriftstücke vierhundert Jahre lang im Meereswasser leserlich erhalten haben sollen, klingt ebenso merkwürdig als die Entdeckung des neuen Welttheiles selbst.

(Die größte Küche der Welt,) das dürfte wohl die im Pariser Modemagazin «Bon Marche» unterhaltene sein, wo alle Angestellten, 4000 an der Zahl, beköstigt werden. Der kleinste Kessel hält 100 Liter, der größte 500 Liter; 50 Bratpfannen sind vorhanden, von denen jede 300 Coteletts faßt, Bratpfannen für 50 Kilo Fleisch, Schmalzpfannen, wo jedesmal 100 Kilo Kartoffel geröstet werden. Wenn es Omeletten gibt, sind 7800 Eier nothwendig; die Kaffeemaschine, welche täglich 1000 Liter Kaffee fabriciert, gleicht eher einer Dampfmaschine. In den Küchen, welche in den Kellerräumen, während die Speiselocalitäten in dem obersten Stockwerke sind, haben 60 Köche und 100 Burschen vollauf zu thun.

(Veruntreuung.) Der Staatsanwalt von Mitrowitz erhob gegen das gesammte Personal der Flöker

Sparcasse die Anklage wegen Betrug, Veruntreuung, Erpressung und Verleumdung. Angeklagt sind der Director Arsenic, der Buchhalter Wortmann, die Cassiere Markovic und Radak und der Amtsbienner Steiner. Der Abgang beträgt 10.000 fl. Die Verhandlung findet demnächst statt.

(Uniform für weibliche Beamte.) Den beim Telephondienst der deutschen Reichspost angestellten Damen wurde aus psychologischen Gründen, um gegenseitigen Eifersüchteleien vorzubeugen, die am leichtesten aus angeborener Furcht entspringen, eine gleichmäßige Tracht vorgeschrieben, bestehend aus einem einfachen Schößjäckchen von dunkelblauem Stoff mit Drangevorstoß und kleinen vergoldeten Knöpfen.

(Vergrabenes Geld.) Der aus Bauchlig flüchtige Kaufmann Edwin Eckelmann wurde in Wien verhaftet. Auf einer Wiese in Hütteldorf wurde der Betrag von einhundertzehntausend Mark, welche Eckelmann daselbst im September vergraben hatte, aufgefunden. In dessen Wohnung in Hieking fand man weiters Wertpapiere im Betrage von 10.000 fl. Der Desraudant wurde in seine Heimat escortiert.

(Ermordung eines Polizeichefs.) Aus New-Orleans wird unterm 22. v. M. gemeldet, daß der dortige Polizeichef Henessy ermordet worden sei. Der Unthat angeklagt erscheinen 17 Italiener, davon neun als direct am Mord betheiligt, während acht der Beihilfe bezichtigt sind.

(Eine neue Oper von Verdi.) Nach einer Mittheilung des Musikverlegers Ricordi arbeitet Verdi an einer komischen Oper «Falstaff», Text von Arrigo Boito nach Shakespeare. Die Composition soll nahezu vollendet sein.

(Militärisches.) Hauptmann: «Laura! Ich liebe Sie!» — Laura: «Ja, Herr Hauptmann, das kann ich nicht glauben!» — Hauptmann: «Schweigen Sie, Laura: Das muß ich besser wissen!»

Zur Heilung der Tuberculose.

Wien, 1. December.

Der Oberste Sanitätsrath hielt gestern eine Sitzung, in welcher folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Eine ambulatoische Impfung mit Koch'scher Lymphe sei vorerst nicht zu gestatten. Jeder Fall von Impfung ist der politischen Behörde anzuzeigen und sowohl der Geimpfte wie der betreffende Arzt sorgsam zu überwachen. In jedem einzelnen Fall ist die Provenienz der Lymphe genau anzugeben. Wie wir hören, steht eine diesen Beschlüssen entsprechende Verordnung des Ministeriums des Innern unmittelbar bevor.

Die Nothwendigkeit der Maßregeln hat sich aus vielen Gründen ergeben. Abgesehen von der unaufsichtbaren Thatsache, daß die Aerzte, die kaum zwölf Stunden in Berlin waren, nach Oesterreich zurückkehrten, Vorträge über das Verfahren hielten und Impfungen vornahmen, daß ferner, weil die Flaschen keine Burette und keinen speciellen Verschluss der Erzeugungsquelle tragen, der größte Humsburg denkbar ist, haben insbesondere die von den Delegierten der österreichischen Regierung in Berlin gesammelten Erfahrungen solcher Maßnahmen zur gebieterischen Pflicht gemacht. Die Professoren Drasche und Weichselbaum sind wieder zurückgekehrt und haben dem Ministerpräsidenten, dem Sectionschef von Erb und dem Chef des Sanitätswesens, Hofrath Dr. Kusch, Bericht erstattet. Ihre Mittheilungen sind ziemlich pessimistisch ge-

doch trieb alles ihn, sie an sein Herz zu schließen und ihr zuzujubeln: «Geneviève, mein Kind, mein geliebtes Kind — ich, ich bin dein Vater!»

XVI.

Es war ein momentaner Taumel, der Anselm zu erfassen drohte, aber eben so rasch war er wieder Herr seiner selbst und sprach mit vollendeter Ruhe:

«Fräulein Geneviève, als Sie das Haus des Herrn Bionnet verließen, vertrauten Sie sich Gottes Schutz an, und glauben Sie mir, der Himmel selbst hat Ihre Schritte gelenkt. Gottes Fügung führte Sie nach dem Gabrielen-Asyl; Gottes Fügung auch ließ die Marquise gerade an jenem Tage nach dem von ihr gestifteten Heim der Barmherzigkeit kommen und Sie dort finden. Es ist alles, alles die Lenkung der verborgenen Hand, die jeden unserer Schritte lenkt, wenn wir ihr nur willig folgen. Es mußte alles so sein. Sie mußten der Marquise in ihr Palais folgen, Sie mußten sie wieder verlassen, um die russische Familie des Fürsten Melikov nach der Dauphiné zu begleiten, damit Sie dort jener Frau begegneten, jener Unglücklichen, deren Gesang Ihnen dieselbe als diejenige verrieth, welche sie in der That ist, weil Sie das einstige Lieblingslied der Beklagenswerten kannten. Erkennen Sie es, liebes Kind, Gott hat sich Ihrer als Werkzeug bedient, um nach langen Jahren Menschen wieder zusammenzuführen, welche das Unglück trennte. Es ist zweifellos Gabriele von Saulieu, die Tochter der alten Marquise, welche Sie wiedergefunden haben!»

(Fortsetzung folgt.)

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Nabebourg.

(155. Fortsetzung.)

«Vor allem: jene Frau ist wahnsinnig!»

«Wahnsinnig?» wiederholte er, wie im Traume sprechend.

«Ich bediene mich dieses Ausdruckes, der allerdings nicht der richtige sein mag,» fuhr Geneviève fort, «die Aermste hat nicht eigentlich den Verstand, sondern das Gedächtnis, die Erinnerung an die Vergangenheit verloren.»

«Ah!» rief Vater Anselm, indem er beide Hände auf sein mächtig pochendes Herz presste. «Die Erinnerung an die Vergangenheit, sagen Sie?»

«Ja; ihr Gedächtnis ist verworren, sie weiß nicht einmal, wer sie ist, und spricht von Unglücksfällen, die sie betroffen, als ob dieselben einer anderen Person widerfahren wären.»

Anselm stieß einen Schrei aus.

«Wie, wie fanden Sie sie?» brachte er offenbar nur mühsam hervor. «Um Gottes Barmherzigkeit willen, sagen Sie mir alles!»

Und Geneviève, welcher die tiefe Erregung Anselms ein Räthsel war, fuhr zitternden Tones fort:

«Eines Nachmittags unternahm ich mit meinen Böglingen einen Spaziergang; bei dieser Gelegenheit sah ich zuerst die arme Frau, von welcher ich spreche. Sie saß auf einem Felsen und sang eine Melodie, welche mir die Marquise von Saulieu als das Lieblingslied ihrer Tochter bezeichnet hatte. Sie können sich meine Ueberraschung und mein Bekremden vorstellen, das umso größer war, als die Fremde, die als Bäuerin

gekleidet war und Ziegen hütete, mit tabelloser Schulung sang. Vielleicht hätte ich nie erfahren, wer sie sei und wohin sie gehörte, wenn nicht eine höhere Hand es so gelenkt hätte. Ein Gewitter, das plötzlich aufstieg, ließ mich mit meinen Schülzlingen in einem nahen Meierhof Schutz suchen. Hier war auch die Fremde zu Hause — das heißt, vor acht Jahren hatte sie hier Aufnahme gefunden. Niemand wußte, wie sie hieß und woher sie kam. Das Gewitter trieb auch sie jetzt heim und alles, was ich über sie hörte, das alte Lieblingslied, welches sie gesungen, sowie andere Zufälligkeiten, die ich bemerkte, riefen den Gedanken in mir wach, daß diese Fremde, welche in tiefster Abgeschiedenheit in dem Meierhose lebt, die Tochter der Marquise von Saulieu sein könne, die von ihrer Mutter so heiß und leidenschaftlich beweint wird. Fast zur Gewissheit machte diese Annahme für mich die Thatsache, daß die Aermste unaufhörlich jenen Fluch wiederholt, den Frau von Saulieu einst in ungeliger Stunde gegen ihre Tochter aussprach. Ihre Mutter hat ihr geflücht und deshalb ist sie immer unglücklich geblieben! Das ist der Refrain, mit welchem sie jede ihrer Reden schließt!»

Vater Anselm befand sich in einer unbeschreiblichen Aufregung.

«Ja, sie ist es, sie ist es unzweifelhaft, die arme Gabriele von Saulieu!» sprach er bebend. «Es kann kein Zweifel mehr bestehen! Die Tochter der Marquise ist gefunden und Sie — Sie sind es, welche der Mutter die lange als verloren und todt Beweinte wieder zuführt!»

Das junge Mädchen ließ es geschehen, daß er ihre Hände mit Küffen bedeckte. Ihre Hände, ja! Und

hatten. Es ist eine Thatsache, dass unter allen bisher behandelten Fällen der verschiedensten Art von Tuberculose auch nicht ein einziger als geheilt zu betrachten ist, selbst der älteste Fall von Lupus, von dem man glaubte, dass er geheilt sei, zeigte gerade in den letzten Tagen neue Knotenbildung, also Recidive.

Diese Thatsache hält auch Bergmann fest, der zwar immer von dem «Wundermittel» Kochs spricht, aber auch jedesmal hinzufügt, dass eine vollständige Heilung noch nicht constatirt sei. Die österreichischen Delegirten haben in Berlin Fälle gesehen, in welchen durch die Injectionen die Bildung der Cavernen in den Lungen geradezu gefördert wurden, was keineswegs einer Besserung des Zustandes der Kranken gleichkommt. Andererseits blieb bei notorischen Tuberculosen, deren Auswurf von Bacillen wimmelte, selbst nach der vierten Einspritzung jede Reaction aus. Endlich ist noch anzuführen, dass sich die tuberculeuse Wirkung des Koch'schen Mittels auf der Klinik des Professors Kaposi bei Lepra zeigte, welche durchwegs keine tuberculose Erkrankung ist. Was aber die Delegirten des Obersten Sanitätsrathes ganz besonders bestimmte, auf das nachdrücklichste nach einer solchen Verordnung wie die oben erwähnte zu verlangen, ist die von ihnen in Berlin in sehr vielen Fällen gesehene, äußerst heftige Wirkung des Mittels, deren Folgen manchmal schlimm genug ausfielen. Die klinische Beobachtung scheint unerlässlich.

Einem Berliner Berichte entnehmen wir sehr interessante Details. Wie groß der Begehr nach Lymph ist, geht aus der Thatsache hervor, dass der Wunsch der österreichischen Delegirten unter den Vormerkungen die Nummer 8000 trug; die Instrumentenmacher lassen die Spritzen in kolossalen Vorräthen anfertigen, die Sendungen gehen vielfach nach Ungarn, wo man zwar keine Lymph hat, aber doch jedenfalls Spritzen haben will. Von Kranken ist Berlin natürlich überfüllt, die Betten stehen selbst in den Corridors. Die zuversichtliche Stimmung der Patienten ist gewichen, sie sehen noch immer keine Wunder. Aus Italien sind 300 Aerzte in Berlin. Telegramme aus Amerika zeigen die Ankunft von noch mehr an.

Um nun noch einmal auf die Hauptsache, das Koch'sche Mittel, das eine dünnflüssige gumartige Flüssigkeit ist, zurückzukommen, so steht die Großartigkeit der Entdeckung auch heute, wo den ursprünglich erwarteten ungeheueren Erfolg immerhin schon Zweifel beschleichen, als etwas Unerhörtes und Bewundernswertes da, es gab bisher kein Präparat, welches, in so minimalen Quantitäten eingespritzt, an weit entfernter Stelle eine so kolossale Reaction hervorbrachte. Und Koch ist darauf nicht durch einen Zufall, sondern durch angestrenzte, streng sachgemäße Erfahrung gekommen, er wusste genau, was er suchte und wie er es zu suchen hatte und wie er es daher auch finden musste.

Koch selbst ist voll der frohesten Hoffnungen, und mit Recht, denn er hat der Medicin einen völlig neuen, nicht mehr zu verlassenden Weg gezeigt. Dass Bacteriologie in Wien so gut wie gar nicht getrieben wird, steht fest, wir haben aber die begründete Hoffnung, dass sich das ändern wird. Die Medicin wird mit Hilfe der Koch'schen Methode neue großartige Heilmittel finden, das ist der völlig unanfechtbare Triumph des seltenen Mannes. R.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (Das Kaiserpaar in Miramar.) Man berichtet uns unterm Gestirgen aus Triest: Se. Majestät der Kaiser ist heute morgens mit einem Separatzuge in Miramar angekommen, wo der Statthalter, der Stationscommandant und der Schlossverwalter sich zur ehrerbietigsten Begrüßung eingefunden hatten. Se. Majestät begab sich hierauf zu Wagen nach dem Schlosse. Nachdem die Dampfschiff «Miramar», mit Ihrer Majestät der Kaiserin an Bord, in Folge der heftigen Bora nicht vor Schloß Miramar, sondern in der Bucht von Muggia vor Anker gegangen war, fuhr der Kaiser mittels Wagen von Miramar nach San Andrea, von wo aus derselbe mittels einer Dampfbarcasse zur Nacht «Miramar» sich begab. Nach kurzer Zeit kehrten die Majestäten zurück, worauf dieselben durch die Stadt nach Schloß Miramar fuhren. Ihre Majestäten wurden von dem trotz des sehr schlechten Wetters an verschiedenen Punkten der Riva zahlreich angeammelten Publicum ehrerbietigt begrüßt.

— (Musealverein für Krain.) In der jüngsten, zahlreich besuchten Monatsversammlung sprach Professor Wilhelm Voss über die Abhandlung «Eine geologische Studienreise durch Oesterreich-Ungarn» von Dr. Friedrich Kinklerin, welche kürzlich in den Berichten der Senkenberg'schen naturforschenden Gesellschaft zu Frankfurt a./M. erschienen ist und die sich eingehend mit den tertiären Bildungen Ober- sowie Unterkraains beschäftigt. Sodann erläuterte der Vortragende den Gesichtsfinn der Thiere und die allmähliche Vervollkommnung desselben bei den bisher organisierten Lebewesen; verweilte länger bei dem zusammengesetzten oder Facettenauge der Insecten und zeigte das vergrößerte Reithautbild des Leuchtkäfers (Lampyrus noctiluca), das in der k. k. Lehr- und Versuchsanstalt für Reproductionswesen in Wien dargestellt wurde und Aufschluss gibt über die Schweite und Sch-

schärfe der Kerse. Zum Schlusse wurden zwei neue kryptogame Pflanzen der hiesigen Flora (Puccinia carnolica und Sphaerella Deschmannii) vorgewiesen, deren Vegetationsverhältnisse und Entwicklungsgeichte auseinandergelegt, worauf die Fruchtkörner im Mikroskope gezeigt wurden. In lautloser Stille folgten die Versammelten den fesselnden Darlegungen des emsigen Forschers, und allseitiger Beifall beschloß den von Anfang bis zum Ende sehr interessanten Vortrag.

— (Dr. Holub in Laibach.) Wie schon kurz erwähnt wurde, wird der berühmte Afrika-Reisende Dr. Emil Holub am 4. December im hiesigen landschaftlichen Redoutensaale einen Vortrag halten, der sich hauptsächlich über die Sitten, Gebräuche und Kriegsführung einiger Eingeborenenstämme Südafrika's verbreiten wird. Außer dem lebhaften Interesse, welches die Bevölkerung von Laibach dem kühnen, unermüdbaren Forscher in den unwirtlichen Wäldern Afrika's und dessen Forschungsergebnissen wohl sicher entgegenbringt, ist es auch noch ein anderes Moment, welches diesem Vortrage eine ganz besondere Anziehungskraft sichern wird. Seit seiner Rückkehr aus Afrika ist Dr. Holub nämlich mit dem Präparieren seiner wissenschaftlichen Sammlungen beschäftigt, welche im nächsten Jahre in der Rotunde in Wien der Öffentlichkeit vorgeführt und nach der Ausstellung an Museen und Schulen zumeist der Städte, in denen er Vorträge gehalten, unentgeltlich überlassen werden sollen. Die Auslagen dieser Arbeiten belaufen sich auf 120.000 bis 125.000 Gulden, welchen Betrag der Genannte zum weitaus größten Theile durch Vorträge, deren er seit drei Jahren nicht weniger als 329 gehalten hat und durch literarische Arbeiten aufbringen will.

— (Das österreichische Männlicher Gewehr im Auslande.) Das Fürstenthum Bulgarien, das hinterindische Königreich Siam und die südamerikanische Republik Chile haben ihre Armeen bereits complet mit dem österreichischen kleincalibrigen Männlicher Gewehr ausgerüstet und dasselbe von der österreichischen Waffenfabrik in Steyr bezogen. Auch wurde in diesen Staaten der vom Herrn Oberleutnant Kaučič unseres heimathlichen Landwehr-Bataillons Nr. 25 construierte Gewehr-Bistrier-Spiegel eingeführt, welcher in der ersten Gottscheer Hausindustrie-Anstalt erzeugt wird.

— (Das Quecksilber-Vorkommen bei Wippach.) Wie verlautet, wurde das Terrain mit dem jüngst entdeckten Quecksilber-Vorkommen in Mantsche bei Wippach von der Dresdener Creditanstalt käuflich erworben und soll mit dem Abbau demnächst begonnen werden.

— (Personalmeldung.) Der Landtags-abgeordnete und Redacteur des «Slovenec», Herr Ignaz Žitnik, welcher bekanntlich nicht unbedenklich erkrankt war, ist insoweit wieder hergestellt, dass er mit dem gestrigen Tage die Redaction des genannten Journals wieder übernehmen konnte.

— (Deutsches Theater.) Am vergangenen Sonntag begannen die deutschen Theater Vorstellungen im hiesigen Redoutensaale mit der Posse «Die Hochzeit des Reservoiristen». Das Haus war sehr gut besucht, und spendete das Publicum einzelnen Darstellern reichen Beifall. Gestern gelangte das von der Wiener Kritik vielbesprochene Repertoirestück des Wiener Volkstheaters «Eva» von Richard Voß zur Aufführung. Wir mußten leider in den vergangenen Jahren zu oft die traurige Thatsache constatieren, dass das hiesige Publicum dem Schauspiel und seinem Lustspiele fast gar kein Interesse entgegenbringt, als dass uns der schwache Besuch der gestrigen Vorstellung gewundert hätte. Und doch ist das gegenwärtige Unternehmen, um sein Programm durchführen zu können, auf einen guten Besuch der Vorstellungen angewiesen. Wir behalten uns eine eingehendere Kritik der einzelnen Leistungen vor, da die ersten Aufführungen in der Regel überhastet sind und kein endgiltiges Urtheil zulassen. Das eine können wir jedoch schon jetzt zugeben, dass die Gesellschaft gut, die Regie sorgfältig ist und den Ansprüchen, die man unter den gegenwärtigen Verhältnissen stellen kann, vollkommen genügt. J.

— (Kalender-Literatur.) Im Verlage des Verfassers Herrn R. Friber ist jüngst der 3. Jahrgang des illustrierten «Narodni koledar» für das Jahr 1891 erschienen. Außer dem Kalendarium enthält der Kalender ein Adress- und Auskunftsbuch sämtlicher Civil- und Militärbehörden in Krain, dann Unterrichts- und Lehranstalten, der Reichs- und Landesvertretung, der Handelsfirmen, Feuerweh-Vereine u. c. Ferner enthält der Kalender Biographien und Porträts von Dr. Barthlma Jupanc, Božidar Raič, Johann Subic und Johann Dolinar, endlich eine Jahresrundschau. Preis 50 kr.

— (Gemeindevahl.) Bei der Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Gojzd im politischen Bezirke Stein wurden gewählt die Grundbesitzer, und zwar: Johann Staravanski von Podstudenec zum Gemeindevorsteher, Matthäus Romšal von Jagarjevo und Lorenz Urh von Gojzd zu Gemeinderäthen.

— (Die Südbahn-Gesellschaft) läßt während des Winters dem Maschinen- und Zugbegleitungs-Personale bei den Fahrten zur Stärkung je eine Schale Kaffee oder Thee und ein Brot in den Bahnhof-Restauranten verabfolgen.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
Wien, 1. December. Dem officiellen Sitzungsberichte des obersten Sanitätsrathes zufolge theilte gestern der Vorsitzende die Beendigung der Mission der nach Berlin entsandten Mitglieder des obersten Sanitätsrathes sowie die telegraphisch signalisirte Absendung der Koch'schen Injectionsflüssigkeit für Staatskrankenanstalten mit. Nach dem Referate des Ober-sanitätsrathes Professor Weichselbaum über seine Studienreise sprach sich der oberste Sanitätsrath für eine objectiv wissenschaftliche Prüfung des Koch'schen Heilverfahrens in Universitätskliniken und entsprechend eingerichteten großen Krankenanstalten aus, wozu dieselben mit Injectionsflüssigkeit zu versehen, zugleich aber zu verhalten wären, die Ergebnisse der Untersuchung erschöpfend dem Ministerium des Innern vorzulegen. Der oberste Sanitätsrath erklärte weiteres die ambulatoische Behandlung nach dem Koch'schen Heilverfahren für unzulässig und beantragte, die Anwendung dieses Heilverfahrens den Aerzten nur nach vorausgegangener Anzeige bei der politischen Behörde und Nachweisung der Provenienz der Injectionsflüssigkeit zu gestatten.

Prag, 1. December. Die Jungezechen forderten Dr. Bašaty auf, sein Mandat niederzulegen, da er Cervinka's Herausforderung zum Duell nicht angenommen und von dessen Zeugen für satisfactionsunfähig erklärt wurde.

Berlin, 1. December. Wie verlautet, würden Mitte December in Berlin auf Anregung des Handelsministers Besprechungen über internationale Vereinbarungen hinsichtlich der Fortführung der Arbeiterschutz-Gesetzgebung stattfinden.

London, 1. December. Barnell bleibt wahrscheinlich trotz aller Anfeindungen Führer der irischen Partei. Sein Manifest hat jedoch eine Versöhnung mit Gladstone unmöglich gemacht und die liberale Partei wird voraussichtlich das Home-Rule aus ihrem Programme streichen, Gladstone jedoch seine parlamentarische Thätigkeit aufgeben.

Madrid, 1. December. Furchtbare Schneestürme wüthen vom Norden her über Spanien bei ganz ungewöhnlicher Kälte. — Das carlistische «Diario de Cataluna» in Barcelona schlägt die Eröffnung von Selbstsammlungen in der ganzen Welt vor, um dem Papste eine Flotte zur Vertheidigung der Interessen des Catholicismus zu schenken.

Zanzibar, 1. December. Wisman ist hier eingetroffen. Das britische Protectorat über Witu wurde proclamirt.

Verstorbene.

Den 30. November. Maria Anna Terzlov, Eisenbahnbeamten-Tochter, 15 1/2 J., Resselstraße 18, Lungentuberculose. — Theresia Bilina, Handschuhmachers-Gattin und Gastwirtin, 60 J., Judengasse 6, Gehirnerweichung.

Den 1. December. Maria Koncar, Büchsenmacherswitwe, 58 J., Frohngasse 2, Lungenlähmung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

| December | Zeit der Beobachtung | Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt | Lufttemperatur nach Celsius | Wind | Richt des Himmels | Witterung |
|----------|----------------------|---|-----------------------------|------------|-------------------|-----------|
| 1 | 7 U. Mg. | 743.9 | -2.0 | windstill | bewölkt | 9-70 |
| 2 | 2 » N. | 741.5 | 0.6 | D. schwach | Regen | Schnee |
| 3 | 9 » N. | 740.2 | 0.0 | windstill | bewölkt | Regen |

Trübe, Schnee und Regen abwechselnd. — Das Tagesmittel der Temperatur -0.5°, um 1.9° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.



Mit tiefem Schmerze benachrichtigen wir die zahlreichen Gönner und Freunde von dem Hinscheiden unserer innigstgeliebten Schwester, respective Schwägerin, der Frau

Francisca Porofski

Restaurateurs-Witwe

welche nach langer Krankheit im 44. Lebensjahre am 29. November d. J. in Fiume, wo sie Heilung von ihren Leiden suchte, versehen mit den heil. Sacramenten, in ein besseres Jenseits geschieden ist.

Die irdischen Ueberreste der theuren Verstorbenen werden neben ihrem vor sechs Monaten dahingeschiedenen Gatten auf dem Fiumaner Friedhofe beigesetzt werden.

Die Verstorbene wird allen Bekannten und Gönnern einem freundlichen Andenken empfohlen.

Laibach, 30. November 1890.

Johann Skube,
k. k. Oberrealshul-Diener,
samt Gattin.

Besondere Parte werden nicht ausgegeben.

Course an der Wiener Börse vom 1. December 1890.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table with multiple columns listing various financial instruments, bonds, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Für Ein- und Verkauf aller im Coursblatte notierten Effecten und Valuten empfiehlt sich bestens die Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schattera WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.

Rattler Marke 327, Laibach, wurde gefunden. Anfrage: Schreinners Bierhalle.

Restaurations-Verpachtung. Für das Touristenhaus in Assling... Krainische Baugesellschaft Laibach.

Razglas. Zamremlu eksekutu Rade Popoviu iz Popovicev imenuje se skrbnikom na cin gospod Leopold Gangl v Metliki in se mu vroci odlok st. 8938.

Razglas. Z odlokom z dne 14. avgusta 1890, st. 6658, na 8. novembra 1890 določena druga drava Martina Nemanicu iz Bozjakovega st. 7 lastnega, sodno na 3069 gold. cenjenega zemljijsca vložne št. 171, 12, 13, 14, 17 in 181 davčne občine Bozjakovo predstavi se na dan 20. decembra 1890. l.

Curatels-Verhängung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, dass über den zufolge Beschlusses des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 27. September 1890, Z. 7396, gemäß § 273 allg. G. B. für wahrsinnig erklärten Franz Schumi in Laibach die Curatel verhängt und zum Curator desselben Herr Lucas Schumi, Schneidermeister in Laibach, bestellt wurde.

Curatorsbestellung. Das hieramtliche Erkenntnis vom 15. Juli 1890, Z. 4886, gegen Mathias Kosmac, Besitzer der Realität Nr. 6 in Mojstrana, derzeit unbekannt und unerreichbaren Aufenthaltes, womit Herrn Pius Ammann, Privatgenieur in Mödling bei Wien, die Bewilligung zum Bau einer Portland-Cementfabrik am Feistritz-bache in Mojstrana erteilt und die Ent-

Advertisement for Rudolf Kirbisch, Conditior, Laibach, Congressplatz. Features text: 'Für Nikolo u. Weihnachten empfiehlt Rudolf Kirbisch... Billigste Preise. Prämiiert mit der silbernen Staatsmedaille.'

Laibacher Eislaufverein. Der Verwaltungsausschuss beehrt sich bekanntzugeben, dass mit der Ausgabe der Mitgliedskarten für den Winter 1890/91 begonnen wurde... (5080) 2-1

Curatels-Verhängung. Vom k. k. städt.-deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird bekannt gemacht, dass über den zufolge Beschlusses des k. k. Landesgerichtes in Laibach vom 27. September 1890, Z. 7396, gemäß § 273 allg. G. B. für wahrsinnig erklärten Franz Schumi in Laibach die Curatel verhängt und zum Curator desselben Herr Lucas Schumi, Schneidermeister in Laibach, bestellt wurde. R. k. städt.-deleg. Bezirksgericht Laibach, am 12. November 1890.

Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Radoljici naznanja, da sta France Papler iz Dolslovič (po c. kr. notarji Ivanu Plantanu v Radoljici) proti neznano kje bivajočemu Antonu Pristovu vulgo Polki iz Zabreznice radi 105 gold. 50 kr. c. s. c. in Janez Bozič iz Ljubnega št. 3 (po Ivanu Plantanu, c. kr. notarji v Radoljici) proti neznano kje bivajočemu Juriju Praprotniku, ozioroma njegovim neznanim dedičem in pravnim naslednikom, radi priznanja priposestovanja posestva vložni št. 4 in 5 katastralne občine Ljubno in izročitev prepisne izjave tožbo vložila, in se je v tej pravdni zadevi v sumarnem postopku določil narok v sumarno razpravo na dan 16. januarja 1891. l. ter tozenima postavil kuratorjem za cin gospod Matija Klinar iz Radoljice ter njemu dostavili tožbi stev. 7698 in 7699. V Radoljici dne 4. novembra 1890.